



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



Schwyzer Kantonbank

# AUSLESE

# Adressen H+I Kanton Schwyz

## **H+I-Präsident:**

Ruedi Reichmuth  
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt  
Convisa AG, Unternehmens-,  
Steuer- & Rechtsberatung  
6431 Schwyz  
Tel. 041 819 60 60  
Fax 041 819 60 69  
praesident@h-i-sz.ch  
ruedi.reichmuth@convisa.ch

## **H+I-Geschäftsführer:**

Roman Weber  
lic. iur. Rechtsanwalt  
Anwaltskanzlei Weber  
Gersauerstrasse 7  
Postfach 618  
CH-6440 Brunnen  
Tel. 041 820 34 44  
Fax. 041 820 34 55  
info@h-i-sz.ch

## **Kasse:**

Schwyzner Kantonbank  
Tel. 041 819 41 11  
Fax 041 819 41 27

## **Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:**

Schwyz–Brunnen–Steinen–  
Küssnacht–Gersau–Arth–Goldau:  
Roman Weber  
Tel. 041 820 34 44  
info@h-i-sz.ch

March, Höfe, Einsiedeln:  
Georges Kaufmann  
Tel. 055 410 11 69  
georg.kaufmann@winterthur.ch

## **Gesamtverantwortung**

für die H+I-Auslese  
(Herausgabe und Redaktion):  
Sekretariat H+I  
Redaktion Teil «SZ»:  
Franz Steinegger, Schwyz  
Tel. 041 819 08 76  
Abschlussredaktion:  
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz  
Tel. 041 811 80 80  
Satz, Druck, Spedition:  
Bruhin AG, druck | media,  
Freienbach  
Tel. 055 415 34 34  
www.bruhin-druck.ch

## **Sekretariat Wirtschafts- wochen:**

Georg Stäheli  
Treuhandbüro  
Kirchstrasse 42  
Postfach  
8807 Freienbach  
Tel. 055 415 78 00  
Fax 055 415 78 01  
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

## **Inhaltsverzeichnis**

|  |       |
|--|-------|
| <b>SZ</b>  |       |
| Wirtschaftsmeldungen .....   | 4-9   |
| <b>Aktuell</b>   |       |
| KMU und Grossunternehmen: gemeinsam<br>für den Erfolg der Schweiz .....  | 10-11 |
| <b>Themen</b>  |       |
| Das starre Rentenalter ist überholt .....  | 12    |
| Modellvorhaben: Neue Wege und Allianzen<br>für die nachhaltige Raumentwicklung .....                             | 13-14 |
| Unternehmensbesteuerung:<br>Paradigmenwechsel im internationalen<br>Steuersystem? .....                          | 14-15 |
| Umfrage über radioaktive Abfälle: Die Entsorgung<br>darf nicht anderen Generationen über-<br>lassen werden ..... | 16-17 |
| <b>Index</b> .....   | 18    |
| <b>Kommentar</b>   |       |
| Finanzpolitische Wolkenschiebereien .....  | 19    |

## Stärken stärken!



Michael Tschümperlin  
Leiter controlling Victorinox

Obwohl der Schweizer Finanzplatz im Moment teilweise im Kreuzfeuer steht, verfügt die Schweiz nach wie vor über Stärken, die sich auch aus globaler Sicht sehen lassen dürfen und auch für den Kanton Schwyz zutreffen: eine Volksdemokratie mit einer hohen Akzeptanz von getroffenen politischen Entscheidungen, ein flexibler Arbeitsmarkt, ein vorbildliches soziales und ökologisches Verhalten vieler Unternehmen, eine stabile Währung, gut ausgebildete Berufsfachleute, eine hohe Innovationskraft usw.. Leider kommen im Moment in den Medien eher die Schwächen zum Zuge, konzentrieren wir uns aber auf unsere Stärken und versuchen wir, diese weiter zu verbessern. Das wird uns helfen, unsere global attraktive Position weiter halten zu können.

Dabei dürfen wir die Schwächen nicht einfach ausblenden. Wir leisten uns z.B. eine immer kostspieligere Bürokratie, wir erlauben uns teure staatliche Strukturen wie drei vom Staat mitfinanzierte Spitäler auf engstem Raum im Kanton Schwyz, ein sehr dichtes Netz an staatlichen und staatlich mitfinanzierten privaten Mittelschulen, Investitionen in Tourismusinfrastrukturprojekte, deren Überleben in Zukunft ohne massive Subventionen der öffentlichen Hand nicht gewährleistet sind, komplizierte Bewilligungsverfahren usw.. Wir erlauben uns zudem ein kompliziertes Steuersystem, das zwar den Anspruch auf möglichst viel Gerechtigkeit hat, aber hohe Kosten verursacht (an der Komplexität freuen sich aber dann natürlich wieder die vielen Steuerberater

und Steuerbeamten)! Vielerorts werden die Bürokratie und der Staatsapparat weiter ausgebaut, bauen wir sie auf das wirklich Notwendige ab! Definieren wir die Leitplanken, innerhalb derer sich jeder frei verhalten kann, anstatt detailversessen alles regeln und überwachen zu wollen. Über 60% der StimmbürgerInnen des Kt. Schwyz haben vor einiger Zeit eine Initiative zu weniger Bürokratie gutgeheissen. Es ist notwendig, dass nun Taten folgen. Dies wird matchentscheidend, wollen wir unsere Position als attraktiven Wirtschafts- und Lebensraum weiter halten können. Der Schwyzer Kantonsrat arbeitet da leider oftmals in der Gegenrichtung.

Michael Tschümperlin

*Michael Tschümperlin*  
Leiter controlling Victorinox

### Finanzwelt blickte nach Pfäffikon

Pfäffikon rückte am 18. September in den Fokus der Finanzbranche. Der dritte Finanzkongress lockte über 500 Teilnehmer ins Seedamm Plaza, darunter Referenten wie Finma-Direktor Patrick Raaflaub, Man-Group-Präsident Luke Ellis oder den ehemaligen UBS-Verwaltungsratspräsidenten Peter Kurer. Organisiert vom Amt für Wirtschaft des Kantons Schwyz hat sich der Kongress zum grössten seiner Art in der Schweiz entwickelt. Thema war die Zukunft der Finanzindustrie. Ebenso wichtig ist neben den Referaten und den Podiumsdiskussionen das Netzwerken untereinander, denn selten sind so viele Hochkaräter der Finanzwirtschaft an einem Ort vertreten. Als bedeutendes Hedge-Fonds-Zentrum hat sich Pfäffikon bereits seit längerem international einen Namen gemacht. Regierungsrat Kurt Zibung machte in seiner Eröffnungsrede vor den Finanzspezialisten Standortwerbung für den Kanton Schwyz. «Unser Kanton wird auch in Zukunft ein guter Ort für die Finanzbranche sein», betonte der Volkswirtschaftsdirektor.

### Estée Lauder kann in Lachen bauen

Mit einjähriger Verspätung erhält Estée Lauder in Lachen die Möglichkeit, den Betrieb auszubauen. Nach der Beschwerde eines Nachbarn musste die Zonenplanänderung an der Gemeindeversammlung abtraktandiert werden. Es folgte ein Verfahren über mehrere Instanzen. Im Juni dieses Jahres hiessen die Lachener Stimmbürger den Teilzonenplan Estée Lauder überaus deutlich gut. Weil der Beschwerdeführer auf einen Weiterzug verzichtet, sind nun die Voraussetzungen gegeben, den Estée-Lauder-Betrieb mit seinen 250 Beschäftigten am Standort Lachen auszubauen. Ob und wie dies geschieht, wird sich zeigen. Estée Lauder stellt in Lachen Parfüms her und beliefert von hier aus weltweit Duty-Free-Shops mit über 5000 Artikeln. Das Geschäft läuft gut: Generalmanager Jürg Schreier sagte im April 2012: «Die Kapazitäten am Standort Lachen genügen mit Hängen und Würgen höchstens noch drei bis vier Jahre.»

### Jeder zehnte Franken geht an den NFA

Schwyz muss nächstes Jahr 147 Mio. Franken in den Nationalen Finanzausgleich zahlen. Das wird mehr als ein Zehntel der Gesamtausgaben sein. Das heisst

für Schwyz nochmals 10,5 Mio. Franken mehr – oder rund 100 Mio. Franken mehr als 2008 bei der Einführung des NFA. Der Grund liegt im starken Ressourcenwachstum der eigenen Steuerzahler, also bei den Zuzügen, und gleichzeitig bei den rückläufigen Zahlungen grosser Geberkantone wie Zürich, die Schwyz ausgleichen muss. Die Regierung hat darum betont, dass dieses System dringend korrigiert werden muss. Auch will man den eigenen Haushalt bis spätestens 2018 ins Lot bringen.

### Systemfehler des NFA aufgezeigt

Die neun Geberkantone des Neuen Finanzausgleichs (NFA), darunter auch der Kanton Schwyz sind überzeugt, dass das Ausgleichsinstrument Systemfehler enthält, die «im Interesse aller beseitigt werden müssen. Ziel sei es, den NFA fairer und solidarischer auszugestalten. Der wesentliche Systemfehler bestehe darin, dass die zur Umverteilung bestimmte Geldsumme bei steigender Finanzkraft der Geberkantone zunehme. Dies geschieht auch dann, wenn die Unterschiede zwischen finanzstarken und finanzschwachen Kantonen geringer werden, wie die Konferenz der NFA-Geberkantone am 19. September mitteilte. Andererseits erhielten die finanzschwachen Kantone automatisch weniger, wenn das Ressourcenpotenzial eines Nehmerkantons abnehme. Nach Meinung der neuen Geberkantone erschweren derartige Entwicklungen die Planbarkeit des NFA.

### Tripple-A der Kantonalbank bestätigt

Die Ratingagentur Standard & Poor's (S&P) hat das AAA-Rating der Schwyzer Kantonalbank (SZKB) bestätigt. Sie honoriert damit die starke Kapital- und Ertragsbasis, die gute Liquidität, die adäquate Geschäfts- und Risikopositionierung sowie die Staatsgarantie der Bank. Die SZKB verfügt über ein stand-alone-Rating (ohne den Kanton Schwyz) von AA-. In ihrem neuesten Ratingbericht vom 5. September 2013 attestiert S&P der SZKB weiterhin sowohl auf kurz- als auch auf langfristige Sicht höchste Kreditqualität (Short-Term: A-1+ / Long-Term: AAA). Sie stuft die Zukunftsaussicht der SZKB zusammen mit acht weiteren Schweizer Banken weiterhin negativ ein. Die negative Zukunftsaussicht widerspiegelt die Möglichkeit einer Ratingreduktion, falls die Immobilienpreise künftig in der Schweiz mit der gleichen Geschwindigkeit wie in

den vergangenen Jahren weiter ansteigen sollten und sich dadurch das ökonomische Umfeld, in dem die Schweizer Banken tätig sind, eintrüben sollte. S&P anerkennt jedoch, dass die SZKB angemessene Kreditvergabestandards anwendet und proaktiv auf die Immobilienpreissteigerungen reagiert hat. Vorausgesetzt wird im Rating, dass die SZKB als kantonale Marktführerin weiterhin auf einen stabilen Kundentamm zählen kann. Ebenso weist die SZKB seit über einem Jahrzehnt stabile Einnahmen und eine hohe Rentabilität aus.

## Sparkasse Schwyz mit neuem Direktor

Bei der Sparkasse Schwyz AG kommt es auf den 1. Januar 2015 zu einem Wechsel in der Bankleitung. Heinz Wesner wird auf diesen Termin hin neuer Bankdirektor. Er löst Rainer K. Zörner ab, der pensioniert wird. Wesner ist 45 Jahre alt und leitet seit 2005 die Sparkassen Engelberg AG, eine Tochtergesellschaft der Sparkasse Schwyz. Zörner leitet die Sparkasse Schwyz seit 1991.

## 89 Unternehmen an der Tischmesse in Pfäffikon

Am 3. September präsentierten sich 89 Unternehmen an der zweiten offiziellen Tischmesse im Seedamm Plaza Pfäffikon. Es nahm ein bunter Mix von Gewerbe-, Industrie- und Dienstleistungsunternehmen aus Inner- und Ausserschwyz sowie den angrenzenden Kantonen teil. Vertreten waren Branchen von IT, Finanzen, Versicherung, Verkehr, Energie, Elektronik, Gastronomie, Baugewerbe, Unternehmensberatungen über Gesundheit und Kunst bis zu Druck und Grafik. Die Tischmesse ist eine so genannte Business-to-Business-Veranstaltung: Die Unternehmen stellen sich vor und nehmen gleichzeitig geschäftliche Kontakte wahr. So wird eine eigentliche regionale Netzwerkplattform gelebt. Der Vorteil der Tischmesse, bei dem sich Unternehmen auf der Fläche eines Tisches präsentieren: Der zeitliche und materielle Aufwand hält sich in Grenzen, die Resonanz ist gross. Organisiert wird die Tischmesse vom Technologiezentrum Schwyz und vom Amt für Wirtschaft des Kantons Schwyz. Als Träger der Ausserschwyzer Tischmesse stellen sich der Kantonal Schwyzerische Gewerbeverband, der Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz (H+I) sowie die Regionalentwicklungsverbände Einsiedeln und Rigi Mythen zur Verfügung.

## 70 Sparmassnahmen aufgelistet

Bis Ende Oktober wird klar sein, wo die Regierung 20 bis 30 Mio. Franken einsparen will. Derzeit sind es 70 Massnahmen, die geprüft werden. Andererseits soll die bereits vorgelegte Revision des Steuergesetzes Mehrerträge bringen. Dieser Zug ist bereits unterwegs, die Vernehmlassung läuft. Vorgesehen sind Korrekturen bei der Dividendenbesteuerung, bei der Vermögenssteuer und durch eine weitere Progressionsstufe auch bei den hohen Einkommen. Diese Anpassungen sollen auf 2015 in Kraft treten. Noch vorher aber soll gespart werden. Im Frühling war von 100 möglichen Massnahmen die Rede. Diese sind von der Regierung jetzt auf 70 Entlastungsmassnahmen reduziert worden. Ab 2014 sollen sie dann umgesetzt werden, mit der hauptsächlichen Wirkung ab dem Budget 2015.

## Vögele will das Steuer herumreissen

Der kriselnde Ausserschwyzer Modekonzern Charles Vögele will sich fit trimmen, statt sich kaufen zu lassen. «Wir wollen die Firma sanieren und dann wieder angreifen», sagt der neue Konzernchef Markus Voegeli im Interview mit dem «SonntagsBlick». Teil der Strategie ist eine Sortimentsveränderung. Insgesamt wird das Sortiment um rund ein Fünftel kleiner. Das Halbjahresergebnis weist einen Verlust von 21 Mio. Franken aus. Das ist weniger als im Vorjahreszeitraum (-54 Mio. Franken). Dennoch sei der Konzern noch nicht dort, wo er sein wolle, aber bis 2015 sollten Gewinne möglich sein. Zum Fitnessprogramm von Charles Vögele gehören nebst dem angekündigten Rückzug aus Tschechien und Polen auch ein neuer Marktauftritt. Dazu will man das gute Preis-Leistungs-Verhältnis in den Vordergrund rücken. 2011 hatte Charles Vögele versucht, mit den Hollywood-Stars Penélope und Monica Cruz sowie dem deutschen Schauspieler Til Schweiger Kunden anzulocken – erfolglos. Für Markus Vögele, der soeben definitiv zum Konzernchef ernannt wurde, nachdem er die Funktion seit September 2012 interimistisch inne hatte, liegt der Schlüssel zum Erfolg bei der Zielgruppe Familie.

## Tierpark investiert weitere 9,5 Mio. Franken

Der Natur- und Tierpark Goldau hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten zu einem veritablen KMU

entwickelt, der für die Region Arth-Goldau zu einem Wirtschafts- und Beschäftigungsfaktor geworden ist. Sein anhaltender Besuchererfolg lässt weitere Investitionen zu. Am 10. September erfolgte der Spatenstich zu einem neuen Tierpark-Restaurant an der Schnittstelle zwischen bisherigem und neuem Parkgelände. Bis Ende 2014 entsteht mit einer Investition von knapp zehn Mio. Franken ein eingeschossiger Bau in Form eines «Y». Allerdings müssen 5,8 Mio. Franken Bankdarlehen als Fremdmittel aufgenommen werden, was eine grosse Herausforderung darstellt. Das Restaurant eignet sich sowohl für die Tagesausflügler wie für Bankette und Veranstaltungen. Es weist 400 Plätze im Innen- und Aussenbereich auf.

### **Gewerbeausstellung Innerschwyz 2014 aufgeleitet**

Auf Initiative des Gewerbevereins Schwyz wurde Anfang September der Startschuss zur «Gewa 2014» gegeben. Diese Gesamt-Gewerbeschau des inneren Kantonsteils findet während vier Tagen vom 4. bis 7. September 2014 im Zeughausareal Seewen statt. Getragen wird diese regionale Schau erneut durch die Gewerbevereine Schwyz, Brunnen-Ingenbohl, Arth-Oberarth-Goldau, Muotathal und Steinen. Damit will man an den Grosseerfolg vom September 2010 anknüpfen. Während vier Tagen haben damals über 25 000 Besucher diese Fachausstellung des regionalen Gewerbes besucht. Ein riesiger Erfolg, nicht zuletzt wegen der idealen Infrastruktur im Areal des (ehemaligen) eidgenössischen Zeughauses direkt beim Bahnhof Seewen.

### **Umfahrung Pfäffikon ist nicht realisierbar**

Der Regierungsrat und die Gemeinde Freienbach seien übereingekommen, das Bauprojekt Umfahrung Pfäffikon nicht weiterzuverfolgen, teilte das Baudepartement am 16. September mit. 2004 hatte der Kanton mit Freienbach und Wollerau den Masterplan Höfe unterzeichnet. Zentrales Element darin war die Umfahrung von Pfäffikon. Darauf wurde ein Projekt ausgearbeitet. Demnach sollte die Umfahrung den Bahngleisen folgen und in einem 430 Meter langen Tunnel das Bahnareal unterqueren. Das Vorprojekt ging von Kosten von 133 Millionen Franken aus. Der Kanton sollte davon 62 Prozent tragen, der Rest von Freienbach übernommen werden. Als das Bauprojekt ausgearbeitet

wurde, stellte sich aber heraus, dass das Vorhaben wegen des schlechten Baugrundes mehr als doppelt so viel kosten dürfte. Das Projekt Umfahrung Pfäffikon wurde deshalb 2010 sistiert. Im gleichen Jahr lehnten die Freienbacher Stimmberechtigten einen Projektierungskredit für einen Zubringer zur Autobahn in Wollerau ab. Damit seien zwei Pfeiler der Verkehrsoptimierung in Frage gestellt worden, schreibt das Baudepartement. Mit dem Entscheid, auf die Umfahrung Pfäffikon zu verzichten, sei der Weg für eine ganzheitliche Lösung frei. Der Kanton und die Gemeinden des Bezirks Höfe wollen ihre Zusammenarbeit für eine Lösung der Verkehrsprobleme fortsetzen. Im Vordergrund steht nun ein Vollanschluss «Halten» beim jetzigen Autobahnzubringer.

### **Neuer Präsident für Felchlin AG**

Die strategische Führung des Schokoladenherstellers Max Felchlin AG, Ibach, hat sich zum Teil neu formiert. Der bisherige Verwaltungsratspräsident Heini Brugger ist zurückgetreten. Neu wird das Präsidium durch Marcel Müller, Zürich, wahrgenommen. Aus dem Verwaltungsrat zurückgetreten sind Werner Inderbitzin, Brunnen, und Martin Schwab, Winterthur. Neu im Verwaltungsrat Einsitz genommen haben Joe Felchlin, Schwyz, und Christoph Weber, Schwyz. Christian Aschwanden bleibt operativer Chef. Am Firmenzweck und an der Kapitalisierung mit 2,1 Mio. Franken hat nichts geändert.

### **Mehr Finanzausgleich für Gemeinden**

Der Immobilienboom lässt die Grundstückgewinnsteuern sprudeln. Davon werden Gemeinden, Bezirke und Kanton, von erheblichen Mehreinnahmen profitieren können. Dieses Jahr konnte der Kanton rund 34 Mio. Franken aus den Grundstückgewinnsteuern an die Gemeinden und Bezirke verteilen. Im Jahr davor waren es um die 22 Mio. Franken, 2003 nur 8 Mio. Franken. Per 2014 werden aus diesem lukrativen Topf 46 Mio. Franken an die Gemeinden und Bezirke fliessen. 46 Mio. Franken bleiben beim Kanton. Verrechnet man den innerkantonalen Finanzausgleich hinzu, werden nicht 12 Mio. Franken mehr als bisher aus den Grundstückgewinnsteuern an die Gemeinden und Bezirke fliessen, sondern auch 6,5 Mio. Franken weniger unter andern Titeln.

## Rosengarten braut Weissbier

Seit 1872 werden in der Brauerei Rosengarten in Einsiedeln alle Biere mit untergäriger Hefe hergestellt. Dank den neuen Gäreinrichtungen ist es möglich, auch andere Hefestämme zu gebrauchen. Typische Weizenbiere werden mit obergäriger Hefe hergestellt. Juniorchef Alois Gmür (Jg. 1987) hat an der Braumeisterschule in München theoretisch gelernt, Weizenbiere nach traditioneller bayrischer Art zu brauen, und dies praktisch in der Einsiedler Brauerei mit seinem Meistersud umgesetzt. Der Sud ist gelungen und das Bier hat die typisch frische, bananenähnliche Fruchtnote. Die starke Hefetrübung verleiht ihm eine goldene Farbe. Das neue Einsiedler Weizen ist ab 10. Juli in 50-cl-Bügelflaschen erhältlich.

## Altendorf legt Pause bei Ortsplanung ein

Die Gemeinde Altendorf, welche nach dem Bezirk Höfe und Lachen als eigentliches Zugpferd im äusseren Kantonsteil gilt und wo entsprechende Immobilienpreise erzielt werden, legt die Ortsplanungsrevision auf Eis. Ausschlaggebend sind der Bürgerwille und die Revision des eigenössischen Raumplanungsgesetzes, welches von den Altendörfern mit einem Ja-Anteil von 55 Prozent angenommen wurde. Es sollen nicht kurz vor dessen Inkraftsetzung noch Einzonungen vorgenommen werden, heisst es aus dem Gemeinderat. Die Ortsplanung war schon weit fortgeschritten. Nach jahrelanger Vorbereitung ist sie vom Volkswirtschaftsdepartement schon zweimal vorgeprüft worden. Jetzt könnte das öffentliche Auflage- und Einspracheverfahren starten. Es waren Neueinzonungen von 12,3 Hektaren vorgesehen, wovon 9,2 für Wohnzonen. Der Gemeinderat hat beschlossen, die revidierte Ortsplanung erst nach Inkrafttreten der RPG-Revision auf Bundesstufe und basierend auf dem neuen kantonalen Richtplan den Stimmberechtigten in etwa drei bis fünf Jahren zu unterbreiten.

## Etzelwerk AG mit gutem Jahresergebnis 2012

Die Etzelwerk AG hat im vergangenen Jahr 284 000 MWh Bahnstrom produziert. Das sind 13,4 Prozent mehr als der Mittelwert über die vorhergehenden zehn Jahre. Dies war möglich, weil die natürlichen Zuflüsse in den Sihlsee sowohl im Winter (138 Prozent) wie im Sommer (104 Prozent mehr) überdurchschnittliche

Werte erreichten. Die Produktionskosten fielen sehr tief aus, weil Rückstellungen für den Heimfall aufgelöst wurden. Ende August letzten Jahres entschied das Bundesgericht, dass das Etzelwerk auch nach Ablauf der Konzession im Jahr 2017 bei den SBB verbleiben wird. Ohne Auflösung der Reserven würden die Gestehungskosten 5,52 Rappen pro kWh kosten. Unter dem Strich hat das Etzelwerk, welches das Wasser des Sihlsees nutzt, den SBB als Alleinaktionärin einen Gewinn von 1,05 Mio. Franken eingebracht. Die Generalversammlung fand im Mai statt.

## Gemeinden und Bezirke stehen finanziell solide da

Die Finanzlage der 27 Schwyzer Gemeinden und 6 Bezirke gilt immer noch als solide. Die 33 Gemeinwesen besitzen aktuell zusammen ein Eigenkapital von 365 Mio. Franken, gleich viel wie ein Jahr davor, aber deutlich mehr als vor fünf Jahren mit 328 Mio. Franken. Die Steuerkraft wird als gut bis sehr gut eingeschätzt. Sie liegt im Mittel bei 1904 Franken pro Einwohner. Allerdings ziehen im Fünfjahresvergleich erste Wolken am Finanzhimmel auf. Am meisten Sorgen macht sich Heinz Rauchenstein, beim Finanzdepartement zuständig für die Aufsicht über die Gemeindefinanzen, wegen dem Selbstfinanzierungsanteil. Diese Kennzahl zeigt auf, welchen Anteil der Investitionen eine Gemeinde ohne Fremdmittel selber finanzieren kann. Er ist von 2008 bis 2012 von 14,5 auf 5,9 Prozent gesunken. Der Grund: Etliche Gemeinden sind in eine grössere Investitionsphase eingetreten – wie etwa Küsnacht mit der Südumfahrung, Lachen mit der Ortskernentlastung, Schwyz mit dem Alterszentrum. Der Kapitaldienstanteil ist in den letzten fünf Jahren von 4,6 auf 6,5 Prozent gestiegen. Gefährlich werde dies, wenn die Tiefzinsphase umschlagen sollte. Auch die Nettoschuld pro Einwohner ist von 612 Franken vor fünf Jahren jetzt auf 1172 Franken geklettert. Das weist darauf hin, dass die Gemeinden zunehmend Fremdmittel aufnehmen müssen.

## Jugendlichen mit Migrationshintergrund Chance geben

Gemäss neuesten Studien fehlt es im Schweizer Lehrlingsmarkt in einigen Branchen an geeigneten Lehrlingen. Betroffen sind (schweizweit) viele Branchen, von Architektur und Bau, Sozialwesen und Gesundheit bis hin zu Berufen, welche eine körperlich

strenge Arbeit voraussetzen oder zu Tages-Randzeiten produzieren. Im Kanton Schwyz traten im August 1278 Lernende ihre Berufsausbildung an, 217 Ausbildungsplätze konnten nicht besetzt werden. Dieses Überangebot von 15 Prozent soll gemäss Forderung des Bundes durch Lernende aus dem Ausland kompensiert werden. Das stösst bei hiesigen Experten jedoch auf Skepsis. Sie fordern, Lehrfirmen sollten vermehrt Jugendliche mit Migrationshintergrund, die hier aufgewachsen sind, Ausbildungschancen geben, stellt Edith Schönbacher, Vorsteherin des Amtes für Berufs- und Studienbildung, klar. Es gelte, dieses Potenzial zu nutzen.

### Neuer Anlauf für Südumfahrung Küsnacht

Die zweite Etappe der Küsnachter Südumfahrung ist im Juni 2012 knapp abgelehnt worden. Nun hat eine überparteiliche Arbeitsgruppe mit einer Initiative 1300 Unterschriften gesammelt. Sie verlangt eine erneute Abstimmung. Die Pluralinitiative verlangt, dass der Abschnitt 2 der Südumfahrung auf seiner ganzen Länge mit einer durchgehenden Tunnellösung realisiert werden soll. Weiter sei zwischen dem Kanton Schwyz und dem Bezirk Küsnacht ein Kostenteiler gemäss der kantonalen Strassenverordnung zu vereinbaren. Der Bezirksrat muss die Pluralinitiative innerhalb dreier Monate dem Bürger zum Entscheid unterbreiten, sofern diese als gültig erklärt wird. Der Kanton steht einem neuen Vorstoss offen gegenüber.

### Nachfolge wird zum Problem

Im Kanton Schwyz ist jedes zehnte Unternehmen mit potenziellen Nachfolgeproblemen konfrontiert. Am stärksten betroffen sind Einzelunternehmen. Eine Studie von Bisnode kommt zum Schluss, dass von rund 13 000 kleinen und mittleren Unternehmen im Kanton Schwyz jedes zehnte mit Nachfolgeproblemen zu kämpfen hat. Der Anteil der betroffenen Unternehmen ist bei den Einzelfirmen am höchsten. Im kantonalen Vergleich liegt der Kanton Schwyz mit 10,2 Prozent unter dem nationalen Durchschnitt (11,7 Prozent). Diese Liste wird von Solothurn mit 13,8 Prozent angeführt. Am wenigsten Nachfolgeprobleme hat mit 9,2 Prozent der Kanton Obwalden.

### Produktionsverlust durch Restwasser-Vorschriften

Das Gewässerschutzgesetz des Bundes verlangt von den Elektrizitätswerken Mindestmengen an Wasser in Bächen und Flüssen. Drei Faktoren sind dabei ausschlaggebend: Die Fischgängigkeit, die Landschafts- und die Gewässerökologie. Das Elektrizitätswerk des Bezirks Schwyz (EBS) hat ausgerechnet, dass diese Bestimmungen zum heutigen Zeitpunkt die Stromproduktion um rund ein Prozent schmälert, was rund zwei Millionen Kilowattstunden ausmacht oder dem Bedarf von 570 durchschnittlichen Haushalten entspricht. Ab 2030, wenn die Konzession erneuert werden muss, wird die Restwassermenge weit höher veranschlagt. Direktor Hans Bless schätzt, dass dann rund zehn Prozent der heutigen Produktion für Fische und Ökologie zur Verfügung gestellt werden müssen. Um diesen Verlust auszugleichen, sind derzeit verschiedene Massnahmen in Prüfung. So soll der Glattalpersee teilweise abgedichtet und die Durchlaufwassermenge bei praktisch allen Kraftwerken erhöht werden. Zudem wird ein Kleinwasserkraftwerk an der Steinersee erstellt und immer wieder ist das EBS an der Entwicklung von Trinkwasserkraftwerkender Region beteiligt.

### Mehr Geld für Agglo Obersee

Ende Juni begann die Vernehmlassung für die Agglomerationsprogramme. Landesweit sollen 1,6 Mrd. Franken in die Verbesserung der Verkehrsinfrastrukturen fliessen. Dabei geht auch die Agglo Obersee nicht leer aus. Sie kann für ihr Agglomerationsprogramm der zweiten Generation (2015 bis 2019) mit einem Bundesbeitrag von 29 Mio. Franken rechnen. Am meisten davon profitiert die Gemeinde Lachen. Allein für die Zentrumsentlastung soll sie knapp elf Mio. Franken bekommen. Eine weitere Mio. Franken soll für die Aufwertung des Dorfkerns und 0,75 Mio. Franken in die Querungen des Bahnhofsfliessens. Auch Freienbach soll 3,1 Mio. Franken erhalten, die hauptsächlich für die Buspriorisierung in Pfäffikon gedacht sind. Weitere 5,7 Mio. Franken fliessen in den Velo- und -Fussverkehr, was allen Gemeinden in der Agglo Obersee zugute kommen soll. Die Vernehmlassung zur Verteilung der Bundesgelder läuft noch bis Ende Oktober. Anschliessend geht das Geschäft ins Parlament. Bis Anfang 2015 sollen die Mittel dann von den eidgenössischen Räten freigegeben werden.



## 91 Arbeitsplätze erhalten

Seit April 2008 veröffentlicht die IV-Stelle Schwyz ein Eingliederungsbulletin. Es zeigt auf, wie viele Menschen mit gesundheitlichen Problemen oder einer Behinderung ihre Stelle behalten oder wieder ins Berufsleben einsteigen können. Die IV-Stelle macht dies zusammen mit den Arbeitgebern. Im ersten Quartal dieses Jahres wurde bei 467 Personen abgeklärt, ob und in welchem Rahmen die IV-Stelle Schwyz Unterstützung bieten kann. Dies tat sie in 168 Erstgesprächen, 58 Personen konnten nicht in den Arbeitsprozess eingegliedert werden, 54 erhielten Zusprachen für einen neuen Arbeitsplatz, 66 die Zusprache, ihren Arbeitsplatz behalten zu können. Berufliche Massnahmen wie Berufsberatung, Umschulung oder Arbeitsvermittlung war bei 151 Personen nötig. Konkret konnten von Januar bis Ende März 91 Arbeitsplätze erhalten werden. 28 Personen fanden mithilfe der IV-Stelle Schwyz im ersten Quartal 2013 eine neue Stelle.

## Agro Energie bald auch in Küsnacht

Die Agro Energie Rigi informierte Ende April über die geplante Fernwärmeversorgung in der Region Küsnacht. Hinter dieser Planung stecken massgeblich der Schwyzer Unternehmer und Landwirt Baptist Reichmuth, VR-Präsident und Geschäftsführer der Agro Energie Schwyz AG, und Ernest Schilliger, VR-Präsident und Geschäftsführer der Schilliger Holz AG, Küsnacht. Geplant ist der Bau eines Fernwärme-Heizkraftwerkes direkt neben dem Sägewerk der Schilliger Holz AG in Haltikon. Dort werden künftig das in der Sägerei anfallende Abfallholz sowie Abfall- und Kompostholz aus der Umgebung in Energie umgewandelt. Das Energiezentrum Haltikon wird 20 MW (Megawatt) Energie produzieren. Die bei der Verbrennung entstehende Wärme treibt einen Generator an, der 5 MW resp. 32 Mio. kWh nachhaltigen Strom für das öffentliche Netz produziert, was dem Bedarf für 8000 Haushaltungen entspricht. Die bei der Stromproduktion anfallende Abwärme wird in einem Wärmespeicher gesammelt und ins Fernwärmenetz abgegeben. Die dadurch produzierte Energie von 60 000 MWh entspricht dem Wärmebedarf von 6000 Haushaltungen. Als Zusatzprodukt wird im Energiezentrum Sägemehl zu Pellets verarbeitet und verkauft. Das Baugesuch soll im Mai eingereicht werden, Baubeginn ist für September

geplant. Grosse Herausforderung ist der Bau des umfangreichen Leitungsnetzes. Noch sind Fragen offen betreffend Konzessionierung.

## SOB hat 2012 den finanziellen Umbau beendet

Ein positives Jahresergebnis, eine erfolgreiche Bilanzsanierung und somit eine gesunde Eigenkapitalstruktur präsentierte Verwaltungsratspräsident Willi Haag an der Generalversammlung der Schweizerischen Südostbahn AG (SOB). Die SOB transportierte im vergangenen Jahr 13,17 Mio. (Vorjahr: 13,26 Mio.) Personen und erbrachte 202 Mio. Personenkilometer (Vorjahr: 208 Mio.). Sie weist für das Geschäftsjahr 2012 einen Gesamtertrag von 141,1 Mio. Franken (Vorjahr: 127,9 Mio.) und ein Unternehmensergebnis von 24,6 Mio. Franken (Vorjahr: -18,1 Mio. Franken) aus. Dieses Ergebnis wurde nur möglich durch Unterstützung der Besteller und Verzicht der Eigentümer Bund und Kantone auf bedingt rückzahlbare Darlehen. Damit ist der finanzielle Umbau im Nachgang zur Pensionskassendesaster nun beendet. Das Investitionsvolumen betrug letztes Jahr 37 Mio. Franken. Davon gingen namhafte Aufträge an die Ost- und Zentralschweizer Wirtschaft. Neben den Infrastrukturbauten laufen die betrieblichen Vorarbeiten für die S-Bahn St. Gallen auf Hochtouren. Der Fahrzeugpark wird zurzeit um zwölf neue Flirt 2 erweitert. Sie werden sukzessive in Verkehr gesetzt, um die zusätzlichen Leistungen nach dem Fahrplanwechsel erbringen zu können. Mit der Wahl dreier neuer Verwaltungsräte setzte eine Erneuerung dieses Gremiums ein.

*Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschentagentur (sda) zusammengestellt.*

## **KMU und Grossunternehmen: gemeinsam für den Erfolg der Schweiz**

**Kein Unternehmen, selbst das allerkleinste, könnte von sich behaupten, dass es nicht von der Debatte über einen allfälligen Eingriff des Staates bei der Festlegung der Löhne betroffen wäre. Der überwältigende Erfolg des Schweizer Wirtschaftsmodells beruht tatsächlich auf einem stimmigen Zusammenspiel von Unternehmen aller Grössen, wobei diejenigen, welche man als «exzessiv» anklagt bei weitem nicht am wenigsten dazu beitragen.**

### **Die Versuchung per Gesetz in die Festlegung der Löhne einzugreifen**

Sofort nach den eidgenössischen Volksabstimmungen im September richtet sich die Aufmerksamkeit schon auf diejenigen im November und im Besonderen auf die Initiative «1:12» der Jungsozialisten. Und da im Herbst traditionellerweise die Lohnverhandlungen stattfinden, werden diese wahrscheinlich durch die öffentliche Debatte über die Zweckmässigkeit eines gesetzlichen Eingriffs zur Festlegung der Löhne beeinträchtigt. Diese Diskussion wird sich bis ins nächste Jahr verlängern, wenn wir uns zur Initiative der Gewerkschaften äussern können, welche die Festlegung eines gesetzlichen Mindestlohns fordert.

Die Bekämpfung dieser Vorschläge verspricht schwierig zu werden. Die Freiheit, die wir heute geniessen, erlaubt zwangsläufig das Vorhandensein von einigen

objektiv zu niedrigen, aber auch zu hohen Löhnen – nicht nach einem mathematischen Modell, sondern in Bezug auf die geleistete Arbeit, die übernommenen Verantwortlichkeiten oder den erzielten Erfolg. Diese ungerechten Situationen, welche nicht sehr zahlreich sind, werden jedoch medial sehr emotional thematisiert, was nicht nur einen Teil der öffentlichen Meinung schockiert, sondern auch Unternehmer und rechte Politiker.

Daraus entsteht manchmal der falsche Eindruck, dass es eine «gute» Wirtschaft mit lokalen, bescheidenen und verantwortungsbewussten Kleinunternehmen gibt, welche das Land ernähren, und eine «schlechte» Wirtschaft mit internationalen Grosskonzernen, welche von arroganten Managern mit exorbitanten Löhnen schlecht geführt werden, so dass die Präsenz dieser Unternehmen letztendlich als wenig nützlich erscheint.

### **Die Schweiz als Insel des Reichtums und Wohlstands**

Angesichts dieser Befindlichkeiten ist es erst einmal wichtig, sich immer wieder an die Realität der wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge zu erinnern, in welchen wir leben. Wir haben die Tendenz, uns nicht mehr bewusst zu sein, dass die Schweiz im internationalen Vergleich eine Insel des Reichtums und des Wohlstands ist. Trotz des hohen Preisniveaus ist die Kaufkraft (pro Arbeitsstunde oder Arbeitsjahr) im weltweiten Vergleich am höchsten. Innerhalb der letzten fünf Jahre der weltweiten

Krise sind die Schweizer Löhne jährlich real (inflationbereinigt) um durchschnittlich 0,9% gestiegen. Das Wachstum verteilt sich verhältnismässig gleichmässig auf die Arbeitnehmenden, da die 10% mit den niedrigsten Einkommen sich innerhalb der letzten 20 Jahre über Lohnerhöhungen in Höhe von 26% freuen konnten, gegenüber 33% für die 10% der Bestverdienenden.

Diverse Vergleichsstudien zeigen, dass die Einkommensungleichheit für Vollzeitbeschäftigte in der Schweiz weniger gross ist als in den meisten anderen europäischen Ländern. Diese Feststellungen sprechen gegen die regelmässig verbreitete Panikmache und Schwarzmalerei, welche Vorschläge für staatliche Eingriffe rechtfertigen sollen. Im Gegenteil, das Schweizer Wirtschaftsmodell ist eine bemerkenswerte Erfolgsgeschichte, welche es vielmehr verdient, erhalten und nicht verändert zu werden.

### **Die Wirtschaft braucht grosse Unternehmen genauso wie KMU**

Die zweite Herausforderung der kommenden Kampagnen wird sein, zu vermitteln, dass die Schweizer Wirtschaft ein stimmiges Ganzes ist und dass man nicht ungestraft einige ihrer Mitglieder gegeneinander ausspielen darf und schon gar nicht einige von ihnen aussen vor zu lassen. Die KMU, wo der Patron weit davon entfernt ist das Zwölfwache des niedrigsten Gehalts seiner Angestellten zu verdienen, leben direkt und indirekt von der Nähe zu den Grossunternehmen, von deren Bestellungen von

Produkten und Dienstleistungen und vom Konsum der zahlreichen gut bezahlten Angestellten. Die ganze Gesellschaft profitiert darüber hinaus davon, dass diese Unternehmen und ihre Angestellten für ein hohes Steueraufkommen verantwortlich sind – die 10% der bestverdienenden Steuerzahler zahlen 75% der direkten Bundessteuer – und bei den Sozialabgaben stammen 70% der AHV-Beiträge von 19% der Unternehmen.

Bevor man mit dem Finger auf die willkürlich als unmoralisch betrachtete Lohnschere zeigt, wäre es angebracht auszurechnen, was diese grossen Unternehmen und ihre «Exzesse» zur gesamten Wirtschaft beitragen, eingeschlossen der bescheidensten Akteure und was es bedeuten würde, wenn auch nur einige von ihnen sich verabschieden würden.

Die Folgerung daraus richtet sich an alle Arbeitnehmenden und an diejenigen, die deren Interessen verteidigen: Ist nicht das Risiko mit den Arbeitgebern zu verhandeln besser als das Spiel der Zauberlehrlinge mit der Gesetzgebung?

*(Centre Patronal)*

## Das starre Rentenalter ist überholt

In der Schweiz gilt immer noch Rentenalter 64/65. Immer mehr Arbeitgeber und Arbeitnehmer pfeifen darauf.

Im Auftrag des Bundesamts für Sozialversicherungen (BSV) erstellte Studien belegen: Gerade noch ein Drittel der Beschäftigten in der Schweiz hält sich an das starre Rentenalter 64/65 und scheidet exakt zu diesem Zeitpunkt aus dem Erwerbsleben aus. Ein Drittel macht diesen Schritt früher. Viele von ihnen, weil sie es sich leisten können. Ihr Anteil war in den letzten Jahren jedoch stark rückläufig. Das durchschnittliche, «faktische» Rentenalter stieg innert weniger Jahre um nahezu ein Jahr auf über 64 Jahre für Männer und annähernd 63 Jahre für Frauen. Die Schweiz liegt damit europäisch an der Spitze.

Der Grund ist ein Phänomen, das sich verstärkt: Bereits ein Drittel der 65- bis 69-Jährigen generiert AHV-pflichtiges Einkommen und ist damit beruflich nach wie vor aktiv. Mit Ausnahme der schon vorher Selbstständigerwerbenden häufig nicht mehr vollzeitlich und im bisherigen Job. Viele aber beim alten Arbeitgeber, andere auch in einem anderen Umfeld. Zugegeben: Darunter sind viele privilegierte Beschäftigte. Doch machen diese kein Drittel aus. Dieses positive Phänomen hat sich also längst auf diverse Berufe und Gruppen ausgeweitet.

Klar ist: Die Bevölkerung altert massiv. Die Weltbevölkerung wächst von sieben Milliarden Menschen auf acht bis zehn Milliarden

im Jahr 2050. Der Anteil der über 60-Jährigen soll von 800 Millionen auf über zwei Milliarden steigen. Besonders betroffen davon werden die Industrienationen sein. Kein europäisches Land wird bezüglich Bevölkerungsstärke mehr unter den 15 Topnationen sein. Für die Schweiz wird mit einer Zunahme der über 60-Jährigen von über 60 Prozent gerechnet. Uns trifft es besonders stark, und die Auswirkungen auf gesellschafts- und wirtschaftspolitisch zentrale Felder wie Arbeitsmarkt, Gesundheitspolitik und Sozialversicherungen werden massiv sein.

Der Arbeitsmarkt 2030 wird deshalb andere Anforderungen stellen. Wollen wir weiter Wachstum generieren, muss das Potenzial ansässiger Arbeitskräfte besser genutzt werden. Dies gilt besonders auch für ältere Arbeitnehmende. Denn: Wegen der weltweiten demografischen Trends ist klar, dass sich die Schweizer Wirtschaft nicht mehr darauf verlassen kann, den Arbeitskräftebedarf über Immigration zu lösen.

### Bundesrat handelt zu zaghaft

Bei der Reform der Altersvorsorge geht es deshalb um mehr als Rentensicherung. Diese braucht vor allem eines: ein kontinuierliches Wirtschaftswachstum. Die AHV finanziert sich vor allem über Lohnbeiträge. Der Bundesrat hat den Ball in den Leitlinien 2020 zur Reform der Altersvorsorge (zu) zaghaft aufgenommen. Er will wenigstens den Wechsel zu einem flexiblen Rentensystem; 65/65 soll als reines Referenz-Rentenalter gelten,

das der korrekten Berechnung der Rente dient und den Bezug zwischen 62 und 70 Jahren ermöglicht.

Aufgrund der dargelegten Zusammenhänge und gesellschaftlichen Bedürfnisse reicht das aber nicht. Den von Arbeitnehmern und Arbeitgebern eingeleiteten Kulturwandel gilt es zu unterstützen, indem das Referenz-Rentenalter bis 2030 etappenweise weiter erhöht wird – und zwar jenseits von 65/65. Die Politik braucht nur noch die faktisch längst laufende Entwicklung gesetzgeberisch nachzuvollziehen. So sichern wir uns auch für die Zukunft die Basis für ein gesundes Wirtschaftswachstum und damit auch für sichere Renten!

(SAV)

## Modellvorhaben: Neue Wege und Allianzen für die nachhaltige Raumentwicklung

Wirtschaft und Bevölkerung wachsen, der Bedarf an Siedlungsflächen nimmt weiter zu. Räume werden dabei intensiv genutzt und immer mehr Ressourcen verbraucht. All dies gefährdet die Qualität von Siedlungen und Landschaften. Gefragt sind für die Schweizer Raumentwicklungspolitik daher innovative Ansätze, wie sie der Bund mit 44 Modellvorhaben gefördert hat. Dabei handelt es sich um Projekte, bei denen neue Möglichkeiten der nachhaltigen Gestaltung von Landschaften und Siedlungsräumen erprobt werden. Die Lösungsansätze dieser Vorhaben wurden Ende August präsentiert. Der Bund unterstützt ab 2014 weitere Projekte dieser Art.

Die Anpassung von Ställen an das Landschaftsbild in der Ostschweiz, Städtenetzwerke im Mittelland oder Jurabogen, Gemeindeübergreifende Planungen neuer Quartiere im Tessin oder die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Genf und Basel: Dies sind einige Beispiele für Modellvorhaben. Lokale, regionale und kantonale Akteure haben in der ganzen Schweiz innovative Lösungen zur nachhaltigen Gestaltung von Landschaften und Siedlungen entwickelt. 44 solcher Modellvorhaben haben die Bundesämter für Raumentwicklung ARE, für Umwelt BAFU, für Landwirtschaft BLW sowie das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO von 2007 bis 2011 begleitet. Gemeinden und Kantone profitierten dabei von technischer und finanzieller Unterstützung.

### «Anwendungsorientierte Labors» der Raumentwicklung

Die Träger der Modellvorhaben präsentierten ihre Erfahrungen am Forum Nachhaltige Entwicklung in Bern, das unter dem Patronat des Schweizerischen Städteverbands, des Schweizerischen Gemeindeverbands sowie der Bau-, Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz stattfand. Zeitgleich veröffentlichte der Bund eine Übersicht aller Modellvorhaben in Form einer Broschüre. Einblick in ausgewählte Modellvorhaben verschaffen ausserdem fünf Vertiefungsberichte.

Die Modellvorhaben haben den Charakter von anwendungsorientierten Labors. Sie zeigen neue Möglichkeiten auf für die bereichs- und grenzübergreifende Zusammenarbeit und Koordination, für den Aufbau von Netzwerken, für die Erschliessung regionaler Potenziale, für qualitative Siedlungsentwicklung nach innen oder für die Begrenzung der Siedlungsentwicklung in die Fläche. Neben Kantonen, Regionen und Gemeinden profitiert auch der Bund von den Erkenntnissen der Modellvorhaben: Für wichtige Ansätze des Raumkonzepts Schweiz – wie die Planung in funktionalen Räumen oder den Nutzen-Lastenausgleich – liefern Modellvorhaben wertvolle Erfahrungen. Modellvorhaben offenbaren zudem mit ihrer Praxisnähe, wo Akteure vor Ort der Schuh drückt und was mit Ausdauer, Wille sowie politischem und konzeptionellem Geschick möglich ist.

### Neue Serie läuft ab 2014

Der Bund führt sein Engagement fort und lanciert ab 2014 eine weitere Serie Modellvorhaben. Die Ausschreibung richtet sich an alle Schweizer Gemeinden, Kantone sowie regionalen Akteure und erfolgt Anfang November 2013 auf der Website [www.modellvorhaben.ch](http://www.modellvorhaben.ch). Neben den bisherigen werden neu die Bundesämter für Gesundheit BAG, für Sport BASPO, für Strassen ASTRA sowie für Wohnungswesen BWO die Modellvorhaben unterstützen. Zwischen 2014 und 2018 sollen Vorhaben zu fünf Themen realisiert werden.

Der offene Charakter des Instruments Modellvorhaben soll auch künftig erhalten bleiben. Die Ausgangslage ist fast nie identisch und die Ergebnisse können unterschiedlich ausfallen. Die Modellvorhaben sind gewissermassen Labors künftiger Entwicklungen und sollen Lernprozesse in Verwaltung, Politik, Bevölkerung und Wirtschaft anstossen. So tragen sie zum Austausch von Wissen und Erfahrungen bei und können zu Vorbildern für andere Projekte werden.

### Modellvorhaben Nachhaltige Raumentwicklung

Mit diesem Instrument fördert der Bund Projekte von lokalen, regionalen und kantonalen Akteuren, die neue Ansätze und Methoden entwickeln. Die Modellvorhaben sollen Hinweise für die Umsetzung und Weiterentwicklung der raumwirksamen Politiken des Bundes geben.

Die dritte Generation von Modellvorhaben von 2014 bis 2018 hat folgende Schwerpunkte:

- Siedlungsentwicklung nach innen umsetzen
- Freiraumentwicklung in Agglomerationen fördern
- Ausreichendes und bedürfnisgerechtes Wohnraumangebot schaffen
- Wirtschaft in funktionalen Räumen fördern
- Natürliche Ressourcen nachhaltig nutzen und in Wert setzen

Die 44 Modellvorhaben von 2007 bis 2011 erarbeiteten Projekte zu folgenden Themen:

- Zusammenarbeit auf grossregionaler Ebene
- Regionale Zusammenarbeit im Stadt-Land-Kontext
- Koordination räumlicher Funktionen – Landmanagement
- Nutzen-Lastenausgleichssysteme
- Aufwertung und Inwertsetzung von Natur und Landschaft

- Erneuerbare Energien
- Nachhaltiger ländlicher Tourismus
- Nutzungspotentiale für eine Siedlungsentwicklung nach innen
- Strategische Teilgebiete der Agglomerationen

(SECO)

## Unternehmensbesteuerung: Paradigmenwechsel im internationalen Steuersystem?

In einem höchst ambitionierten Projekt versucht die OECD, mit politischer Rückendeckung der G-20 die internationale Unternehmensbesteuerung fundamental zu reformieren. Ziel ist es, «aggressive Steuerplanung» von multinationalen Konzernen zu verunmöglichen. So hoch wie die Ambitionen des Projekts, so gross sind auch die Fragezeichen, was die Umsetzung betrifft. Die Auswirkungen auf die Schweiz und die geplante Unternehmenssteuerreform sind unklar. Ein Bekenntnis der Schweiz zur Flexibilität in Unternehmenssteuerfragen ist zwingend nötig.

Das internationale Steuersystem besteht aus einem Geflecht heterogener nationaler Steuerregeln sowie unzähligen bilateralen Doppelbesteuerungsabkommen. Gemäss OECD nutzen multinationale Unternehmen gewisse Lücken, um ihre Steuern teilweise unange-

messen stark zu vermindern oder gar eine doppelte Nichtbesteuerung zu erreichen (Aushöhlung der Bemessungsgrundlage oder Base Erosion). Zudem prangert die OECD an, dass Gewinne künstlich von der tatsächlichen Wertschöpfung abgespalten und an einem beliebigen Ort versteuert werden (Gewinnverschiebung oder Profit Shifting). Mit dem Projekt BEPS (Base Erosion and Profit Shifting) sollen diese Praktiken der «aggressiven Steuerplanung» verunmöglicht werden.

### Der BEPS-Aktionsplan

Am 19. Juli wurde der BEPS-Aktionsplan anlässlich des Treffens der G-20-Finanzminister in Moskau veröffentlicht. In der eigenen Diktion strebt die OECD die fundamentalste Änderung des internationalen Steuersystems seit den 1920er-Jahren an. Konkrete Massnahmen zu den einzelnen

Handlungsfeldern sollen in den nächsten 18 bis 24 Monaten erarbeitet werden.

Die Hauptaktionsfelder sind:

- **Beseitigung von Lücken im internationalen Steuersystem** durch Anpassungen im Bereich der digitalen Wirtschaft, Regeln gegen missbräuchliche Zinsabzüge (sog. hybrid mismatches) sowie eine Stärkung der als Schutzmassnahmen gedachten Hinzurechnungsbesteuerung im Falle einer Unterbesteuerung von ausländischen Tochtergesellschaften (controlled foreign corporation oder CFC-Rules).
- **Verhinderung der Abspaltung von Gewinnen von der wirtschaftlichen Substanz** durch Stärkung internationaler Standards (Regeln zu Transferpreisen und permanenten Betriebsstätten).

- **Stärkung der Transparenz** durch Offenlegung der Transferpreise und der Steuerplanung von internationalen Unternehmen sowie den von Staaten gewährten Steuerrulings.

Für die Schweiz ist es grundsätzlich vorteilhaft, wenn Gewinne dort besteuert werden, wo die Wertschöpfung stattfindet. Internationale Unternehmen verfügen in der Schweiz über eine bedeutende wirtschaftliche Substanz. Aktivitäten wie die Verwertung von Lizenzen und die Verwaltung von Beteiligungen, Konzernfinanzierung, der internationale Grosshandel sowie generell eine Vielzahl strategischer Aktivitäten internationaler, teilweise globaler Unternehmen werden in der Schweiz ausgeübt.

Während heute in den allermeisten Staaten Spezialregeln für mobile Erträge bestehen, strebt die OECD ein «level playing field» mit gleichen Bedingungen für alle Unternehmen an. Sollten die angestrebten gleichen Spielregeln tatsächlich von sämtlichen Staaten eingehalten werden, so wäre diese Entwicklung für die Schweiz durchaus vorteilhaft. Dank der insgesamt sehr attraktiven Standortbedingungen braucht die Schweiz den Steuerwettbewerb nicht zu fürchten. Von einem fairen Steuerwettbewerb auf Grundlage attraktiver allgemeiner Steuersätze könnte sie am Ende sogar profitieren.

Das BEPS-Projekt ist jedoch ausserordentlich ambitioniert. Der Aktionsplan besteht aus 15 unterschiedlichen Handlungsfeldern (action points). Viele dieser Aktionsfelder werden innerhalb der OECD seit Jahren diskutiert und

bearbeitet. Dabei geht es um grundsätzliche Fragen nach der «wahren» wirtschaftlichen Substanz, dem «richtigen» Ort der Besteuerung und der «fairen» Aufteilung von Besteuerungsrechten. Ob sich solch komplexe Fragen im Rahmen von BEPS einfacher lösen lassen, bleibt fraglich.

Weil der BEPS-Aktionsplan noch wenig konkret ist, sind die Auswirkungen auf die Schweiz und die geplante Reform der Unternehmensbesteuerung unklar. Beispielsweise hält sich die OECD bezüglich der Zulässigkeit von Lizenzboxen bedeckt. Um die internationale Akzeptanz solcher Modelle und damit die Rechts- und Planungssicherheit sicherzustellen, setzt die Wirtschaft auf hohe Substanzanforderungen für die qualifizierenden Unternehmen.

Politisch wird das BEPS-Projekt massgeblich von der G-20 vorangetrieben. Deutschland, Frankreich, Grossbritannien und die USA gehören zu den Hauptunterstützern. Gewisse Konfliktlinien zeichnen sich jedoch bereits ab. So sind die USA als Heimat von Google, Amazon und Apple stark an attraktiven Bedingungen für Internetunternehmen interessiert. Die Neuregelung der Besteuerung der digitalen Wirtschaft – ein zentraler Aktionspunkt von BEPS – wird deshalb von den USA verzögert. Der Einbezug der Schwellenländer mit ihren teilweise eigenen spezifischen Interessen macht den Interessenausgleich innerhalb der G-20 nicht einfacher.

Die Gefahr, dass auf Druck mächtiger Staaten einzelne Aktionspunkte forciert und andere ge-

bremst werden, besteht. Eine Entwicklung dahingehend, dass sich zwar kleinere Staaten anpassen müssen, die Grossen aber nicht, wäre mit der Zielsetzung «gleich langer Spiesse für alle» nicht vereinbar und würde den BEPS-Prozess im Grundsatz infrage stellen.

Eine gegenüber früher grössere Flexibilität seitens der Schweiz bezüglich der eigenen Weiterentwicklung der Unternehmensbesteuerung scheint unumgänglich. Steuerliche Attraktivität sowie Rechts- und Planungssicherheit müssen unter einen Hut gebracht werden. Das kann nur gelingen, wenn die Schweiz den Unternehmen überzeugend kommuniziert, dass sie das Notwendige unternehmen wird, um auch im Steuerbereich ein weltweit führender Standort zu bleiben – unabhängig davon, wie sich das internationale Umfeld entwickelt.

*(economiesuisse)*

## Umfrage über radioaktive Abfälle: Die Entsorgung darf nicht anderen Generationen überlassen werden

Im Auftrag des Bundesamts für Energie wurden im Juni 2013 1015 Schweizer Bürgerinnen und Bürger zu ihrer Haltung zur Kernenergie und der Entsorgung der radioaktiven Abfälle befragt. Es wurden dieselben Fragen gestellt wie bei einer Umfrage im Jahr 2008. Der Vergleich der beiden repräsentativen Umfragen zeigt, wie sich die Haltung der Schweizer Bevölkerung in den letzten fünf Jahren entwickelt hat.

### Haltung gegenüber der Kernenergie

- Die skeptische Haltung der Schweizer Bürgerinnen und Bürger gegenüber der Kernenergie hat sich verstärkt: 57% der Befragten sprechen sich eher oder vollständig gegen die Kernenergie aus. Das ist ein signifikanter Anstieg gegenüber der Umfrage im Jahr 2008 (52%). 41% (2008: 40%) befürworten die Kernenergie.
- Mit 49% (2008: 49%) ist der Anteil der Kernenergie-Befürworter bei den Männern bedeutend höher als bei den Frauen (34%, 2008: 32%). Bürgerinnen und Bürger, die sich politisch als eher links einordnen, lehnen die Kernenergie mit 76% (2008: 74%) eher ab als diejenigen, die sich politisch in der Mitte (53% Ablehnung, 2008: 41%) oder rechts (40% Ablehnung, 2008: 35%) einordnen.
- In ländlichen Gegenden findet die Kernenergie mit 47% (2008: 47%) mehr Befürwortung als in grossen Städten (28% Befürwortung, 2008: 29%).
- In der Deutschschweiz, wo alle fünf Kernkraftwerke der Schweiz stehen, liegt die Befürwortungsrate zwischen 43%-46% (2008: 39%-45%) und damit höher als in der französisch- (33%, 2008: 36%) oder der italienisch-sprachigen (33%, 2008: 33%) Schweiz.

### Haltung gegenüber radioaktiven Abfällen und geologischen Tiefenlagern

- 95% der Befragten sind der Ansicht, dass jetzt eine konkrete Lösung für die Entsorgung der radioaktiven Abfälle gefunden werden muss und das Problem nicht nachfolgenden Generationen überlassen werden darf (2008: 97%).
- Gleichzeitig denken 82% aller Befragten, dass es keine sichere Lösung für die Entsorgung der radioaktiven Abfälle gibt (2008: 77%).
- Würde ein geologisches Tiefenlager in der Nähe ihres Wohnorts gebaut, so möchten 51% der Befragten persönlich informiert und in den Entscheidungsprozess einbezogen werden (2008: 60%). 25% möchten diese Entscheide lieber den verantwortlichen Behörden überlassen (2008: 18%).
- 50% (2008: 46%) sehen die geologische Tiefenlagerung der radioaktiven Abfälle als die am besten geeignete Methode für die langfristige Lagerung an. 39% (2008: 34%) lehnen die Tiefenlagerung ab.
- Falls ein geologisches Tiefenlager in ihrer Nähe gebaut würde, befürchten 50% (2008: 53%) mögliche Auswirkungen auf die Gesundheit und die Umwelt. Das Risiko, dass radioaktive Stoffe entweichen könnten, beunruhigt 28% (2008: 25%) und



einige der Befragten machen sich auch Gedanken über die Abfalltransporte zum Endlager (10%, 2008: 11%), terroristische Anschläge (5%, 2008: 4%) oder über den möglichen Wertverlust von Grundstücken und Immobilien (4%, 2008: 3%).

### Wissensstand über radioaktive Abfälle

- 63% der Befragten fühlen sich über radioaktive Abfälle zu wenig informiert (2008: 58%). Tatsächlich gehen beispielsweise rund 47% der Befragten fälschlicherweise davon aus, dass die Schweiz derzeit radioaktive Abfälle im Meer versenkt (2008: 42%).
- 71% (2008: 80%) der Befragten wissen, dass es verschiedene Abfallkategorien (schwach-, mittel- und hochradioaktive Abfälle) gibt und dass radioaktive Abfälle auch in Forschungszentren (79 %) sowie in Spitälern (75 %) und gewissen Industriebranchen (65%) anfallen.
- 85% (2008: 81%) der Befragten sind der Ansicht, dass sämtliche radioaktiven Abfälle aller Kategorien sehr gefährlich sind.

### Vertrauenswürdigkeit der Informationsquellen

- Schweizer Bürgerinnen und Bürger schätzen Informationen über radioaktive Abfälle vor allem dann als vertrauenswürdig ein, wenn diese aus unabhängigen Quellen stammen, insbesondere von NGOs (38%, 2008: 33%), Wissenschaftler/innen (36%, 2008: 32%) sowie von internationalen Organisationen, die sich für die friedliche Nutzung der Kernenergie einsetzen (33%, 2008: 30%).
- 32% der Befragten erachten die Informationen der Nagra als vertrauenswürdig; dieser Wert ist seit der Umfrage im Jahr 2008 (24%) deutlich gestiegen.
- Rund ein Fünftel (21%, 2008: 24%) vertraut auf die Informationen des Bundesrats. Ebenso viele vertrauen den Informationen der Nuklearindustrie. Am wenigsten Vertrauen haben die Befragten zu den Informationen der Medien (7%, 2008: 7%).

(BFE)

## Grosshandelspreise (Basis Dezember 2010 = 100)

### Gesamtangebot

|              | Jan.  | Feb.  | März  | April | Mai   | Juni  | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|--------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|------|------|-------|------|------|------|
| <b>2011</b>  | 100,1 | 100,3 | 100,7 | 101,0 | 100,8 | 100,3 | 99,7 | 98,5 | 98,4  | 98,1 | 97,3 | 97,7 |
| <b>2012</b>  | 97,7  | 98,4  | 98,8  | 98,7  | 98,5  | 98,2  | 97,9 | 98,3 | 98,7  | 98,6 | 98,5 | 98,6 |
| <b>2013</b>  | 98,4  | 98,5  | 98,5  | 98,6  | 98,3  | 98,4  | 98,4 | 98,5 |       |      |      |      |
| <sup>1</sup> | +0,8  | +0,1  | -0,3  | -0,1  | -0,2  | 0,2   | 0,5  | 0,2  |       |      |      |      |

### Produzentenpreise

|             | Jan.  | Feb.  | März  | April | Mai  | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|-------------|-------|-------|-------|-------|------|------|------|------|-------|------|------|------|
| <b>2011</b> | 100,1 | 100,0 | 100,2 | 100,3 | 99,9 | 99,7 | 99,3 | 98,5 | 98,4  | 98,3 | 97,5 | 97,8 |
| <b>2012</b> | 97,8  | 98,5  | 98,7  | 98,6  | 98,6 | 98,5 | 98,4 | 98,7 | 98,8  | 98,8 | 99,0 | 99,1 |
| <b>2013</b> | 99,0  | 99,0  | 99,0  | 99,2  | 98,9 | 99,0 | 99,0 | 99,0 |       |      |      |      |

### Importpreise

|             | Jan.  | Feb.  | März  | April | Mai   | Juni  | Juli  | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|-------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|------|-------|------|------|------|
| <b>2011</b> | 100,0 | 100,9 | 101,9 | 102,5 | 102,8 | 101,6 | 100,5 | 98,5 | 98,2  | 97,7 | 96,9 | 97,4 |
| <b>2012</b> | 97,4  | 98,3  | 99,0  | 99,0  | 98,2  | 97,4  | 96,7  | 97,5 | 98,3  | 98,0 | 97,5 | 97,5 |
| <b>2013</b> | 97,3  | 97,6  | 97,5  | 97,5  | 97,0  | 97,1  | 97,1  | 97,5 |       |      |      |      |

## Konsumentenpreise (Basis Dezember 2010 = 100)

### Totalindex

|              | Jan. | Feb.  | März  | April | Mai   | Juni  | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|--------------|------|-------|-------|-------|-------|-------|------|------|-------|------|------|------|
| <b>2011</b>  | 99,6 | 100,0 | 100,7 | 100,8 | 100,8 | 100,5 | 99,7 | 99,4 | 99,7  | 99,6 | 99,4 | 99,3 |
| <b>2012</b>  | 98,9 | 99,1  | 99,7  | 99,8  | 99,8  | 99,5  | 99,0 | 99,0 | 99,3  | 99,4 | 99,1 | 98,9 |
| <b>2013</b>  | 98,6 | 98,9  | 99,1  | 99,1  | 99,2  | 99,3  | 99,0 | 98,9 |       |      |      |      |
| <sup>1</sup> | -0,3 | -0,3  | -0,6  | -0,6  | -0,5  | -0,1  | 0,0  | 0,0  |       |      |      |      |

|   |  | 2011 <sup>2</sup> | 2012 <sup>2</sup> | 2013        |             |             |             |             |           |             |  |  |
|---|--|-------------------|-------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-----------|-------------|--|--|
|   |  |                   |                   | Feb.        | März        | April       | Mai         | Juni        | Juli      | Aug         |  |  |
| <b>Monatsindex (Dezember 2010 = 100)</b>            |  |                   |                   |             |             |             |             |             |           |             |  |  |
| <b>Totalindex</b>                                   |  | <b>100</b>        | <b>99,3</b>       | <b>98,9</b> | <b>99,1</b> | <b>99,1</b> | <b>99,2</b> | <b>99,3</b> | <b>99</b> | <b>98,9</b> |  |  |
| <b>Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen</b> | Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 98,3              | 97,4              | 97,5        | 98,0        | 97,9        | 98,7        | 99,1        | 100,0     | 99,0        |  |  |
|   | Alkoholische Getränke und Tabak          | 101,0             | 102,1             | 102,7       | 103,2       | 103,4       | 102,8       | 103,8       | 103,5     | 103,7       |  |  |
|   | Bekleidung und Schuhe                    | 94,5              | 88,9              | 82,9        | 87,5        | 89          | 90,3        | 89,3        | 81,3      | 80,1        |  |  |
|   | Wohnen und Energie                       | 101,7             | 102,5             | 102,5       | 102,2       | 102,1       | 102,3       | 102,3       | 102,5     | 103,0       |  |  |
|   | Hausrat und laufende Haushaltsführung    | 98,8              | 97,0              | 95,4        | 95,9        | 96,4        | 95,8        | 96,1        | 95,2      | 95,5        |  |  |
|   | Gesundheitspflege                        | 100,2             | 99,9              | 99,1        | 99,1        | 99,1        | 99,1        | 99,1        | 99,1      | 99,1        |  |  |
|   | Verkehr                                  | 100,5             | 98,3              | 98,5        | 98,1        | 97,8        | 97,3        | 97,7        | 97,3      | 97,4        |  |  |
|   | Nachrichtenübermittlung                  | 100,1             | 99,4              | 97,8        | 97,6        | 97,5        | 97,4        | 97,4        | 97,3      | 97,3        |  |  |
|   | Freizeit und Kultur                      | 97,2              | 94,5              | 94          | 94,6        | 94,7        | 94,9        | 94,9        | 94,1      | 93,9        |  |  |
|   | Erziehung und Unterricht                 | 100,3             | 102               | 103,1       | 103,1       | 103,1       | 103,1       | 103,1       | 103,1     | 103,1       |  |  |
|   | Restaurants und Hotels                   | 101,6             | 102,2             | 103         | 103,2       | 103,1       | 103,1       | 103,2       | 103,1     | 103         |  |  |
| Sonstige Waren und Dienstleistungen                 | 100,4                                    | 100,5             | 101,2             | 100,8       | 100,9       | 101,0       | 101,2       | 101,4       | 101,0     |             |  |  |
| <b>Nach Herkunft und Art</b>                        | Inlandgüter                              | 100,4             | 100,4             | 100,6       | 100,7       | 100,7       | 100,9       | 100,9       | 101,0     | 101,0       |  |  |
|   | Auslandgüter                             | 98,7              | 96                | 94,3        | 94,8        | 94,9        | 94,8        | 95          | 93,6      | 93,3        |  |  |
|   | Waren                                    | 99,1              | 96,8              | 95,4        | 95,9        | 95,8        | 95,8        | 96,0        | 95,4      | 95,0        |  |  |
|   | Dienstleistungen                         | 100,6             | 101               | 101,4       | 101,4       | 101,5       | 101,7       | 101,8       | 101,6     | 101,7       |  |  |

<sup>1</sup> Veränderungen in Prozenten zum Vorjahresmonat

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>

# Finanzpolitische Wolkenschiebereien

In Abwandlung eines bekannten Merkspruches sollte man sagen: «Politik ist die Kunst des Nötigen». Diese mehr als literarische Neubewertung kann dazu führen, dass nicht nach noch mehr staatlicher Betätigung gesucht, sondern frei werdende Energie für die Erledigung der Kernaufgaben eingesetzt wird. Finanzplatzstrategie, Energiewende, Infrastrukturpflege wären vernachlässigte Beispiele dafür. Oder eben – im Kanton Schwyz – die Beseitigung des jährlichen Defizits von rund 100 Millionen Franken, das die Staatskasse in die Schulden zu führen droht.

Auch dieses Unglück kam nicht über Nacht. Unverdaute Steuersenkungen und permanentes Stellenwachstum fordern nach Jahren ihren Tribut. Ihre nachteiligen Wirkungen werden von kollektiver politischer Ratslosigkeit verwaltet. Vor, während und seit der Lastenverschiebungsabstimmung (September 2012) hörte man, es gebe eine rein ausgabenseitige Sanierung des Kantonshaushalts. Tatsache ist nun, dass die vor Monatsfrist publizierte regierungsrätliche Beschlusslage Steuererhöhungen von 63 Millionen vorsieht – hingegen keine Massnahmen auf der Ausgabenseite beschreibt. Die Bürgerschaft wird mit unverbindlichen Absichtserklärungen und der wiederholten Bekanntgabe von Prüfungsaufträgen abgespiesen. Ganz offensichtlich will man niemandem auf die Füsse treten.

Umzingelt von Ideologie und anstehenden Grossinvestitionen (HZI, Verwaltungszentrum etc.) ist eine Blockade entstanden. Sie ist seit einem Jahr akut und trotzdem

lässt sich noch immer keine demokratische Führung erkennen, die mit Kompetenz und Tatkraft einen überzeugenden Weg weist. Dabei ist so sicher wie das Amen in der Kirche, dass nur ein ausgearbeitetes Paket mit Elementen sowohl auf der Ausgaben- wie auf der Einnahmeseite politisch durchsetzbar ist.

Der Regierungsrat muss sich also zusammenraufen und mit einem breit abgestützten Plan für die Finanz- und Steuerpolitik an die Öffentlichkeit treten. Der Finanzdirektor sollte endlich von allen Parteien die nötige Hilfe und Unterstützung erfahren, damit er gestärkt vor den Kantonsrat und die Bürgerschaft treten kann.

Nicht vertretbar ist ein weiterdauernder Stillstand. Gerade gute Steuerzahler sind bekanntlich nicht alleine an der Höhe der Steuern interessiert, sondern wollen eine kompetente Perspektive sowie politische Berechenbarkeit erkennen. Fortgesetzte Wolkenschiebereien sind also gefährlich. Sie trüben den Blick für das Nötige.

*Reto Wehrli, ehem. Nationalrat, Schwyz*

## 8. Wirtschaftsforum des Kantons Schwyz

Am **Donnerstag, 24. Oktober 2013, ab 16 Uhr** findet im **Tagungs- und Kulturzentrum MythenForum**, Schwyz, das Wirtschaftsforum des Kantons Schwyz statt. Die Netzwerkplattform lädt zum Thema **«Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung – Chance und Herausforderung der Zukunft»** interessierte Unternehmer ein. Der Anlass wird vom Volkswirtschaftsdepartement, dem Kantonal Schweizerischen Gewerbeverband sowie dem Handels + Industrieverein des Kantons Schwyz organisiert und getragen. Bitte reservieren Sie sich diesen Termin. Programm und Anmeldung unter

[www.schwyzwirtschaft.ch/Veranstaltungen](http://www.schwyzwirtschaft.ch/Veranstaltungen).  
Amt für Wirtschaft Kanton Schwyz

## 9. offizielle Tischmesse 2014 des Technologiezentrums Schwyz

Das Technologiezentrum Schwyz führt in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wirtschaft, den Wirtschaftsverbänden KSGV und H+I am **Donnerstag, 16. Januar 2014** die neunte Tischmesse durch. Die Aussteller präsentieren ihre Business-to-Business-Angebote in der Zeit von **10.00 bis 16.00 Uhr** im grossen Saal des MythenForums Schwyz. Die Anmeldungen zur Teilnahme nimmt **das Amt für Wirtschaft, 6431 Schwyz entgegen**. Einladung und Anmeldeformular unter [www.schwyz-wirtschaft.ch](http://www.schwyz-wirtschaft.ch). Anmeldeschluss ist **Montag, 2. Dezember 2013**.

## Der Endkunde – eine Quelle für Innovationen

Das Technologiezentrum Schwyz führt in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wirtschaft am **Montag, 14. Oktober 2013 bei der Firma ILAG Industrielack AG, Wangen** einen Praktiker-Treff zum Thema Supply Chain-Management durch. Regierungsrat Kurt Zibung eröffnet die Veranstaltung um 17.00 h. Anmeldungen zur Teilnahme nimmt **das Amt für Wirtschaft, 6431 Schwyz bis 7. Oktober 2013** unter [awi@sz.ch](mailto:awi@sz.ch) entgegen.

Diese Ausgabe wird gesponsert von  
**Schwyz Kantonbank,**  
**Bahnhofstrasse 3, 6430 Schwyz**  
**[www.szkb.ch](http://www.szkb.ch)**

| Nr.        | Datum              | Sponsor  |
|------------|--------------------|--|
| 445        | 24. 01 2013        | Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, Leuholz 23, 8855 Wangen SZ                                       |
| 446        | 21. 02 2013        | 720 Grad AG, Architekturbüro, Bahnhofstrasse 1, 8852 Altendorf                                       |
| 447        | 28. 03 2013        | Elektrizitätswerk Schwyz AG, Strehlgasse 11, 6430 Schwyz   |
| 448        | 25. 04 2013        | Schweizerische Mobiliar, Generalagent Roland Egli, Lachen, Generalagent Stephan Annen, Schwyz        |
| 449        | 30. 05 2013        | OMIDA AG, Homöopathische Arzneimittel, Erlistrasse 2, 6403 Küsnacht a.R.                             |
| 450        | 27. 06 2013        | pensionskasse pro, Bahnhofstrasse 4, 6430 Schwyz   |
| 451        | 29. 08 2013        | MAB Möbelfabrik Betschart AG, Hauptstr. 178, 6436 Muotathal  |
| <b>452</b> | <b>26. 09 2013</b> | <b>Schwyz Kantonbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz</b>  |
| 453        | 24. 10 2013        | A. Bruhin AG, Schaumstoff-Verarbeitung, Brügglstrasse 2, 8852 Altendorf                              |
| 454        | 28. 11 2013        | Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau                                  |
| 455        | 17. 12 2013        | Wyrsch Unternehmerschule AG, Weinbergstrasse 10, 8807 Freienbach                                     |
| 456        | 24. 01 2014        | Gutenberg Druck AG, Sagenriet 7, 8853 Lachen   |
| 457        | 21. 02 2014        | Mattig-Suter und Partner Schwyz, Treuhand- und Revisionsgesellschaft, Bahnhofstrasse 28, 6431 Schwyz |
| 458        | 28. 03 2014        | Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, Leuholz 23, 8855 Wangen/SZ                                       |
| 459        | 25. 04 2014        |  |
| 460        | 30. 05 2014        |  |
| 461        | 27. 06 2014        | PVA AG, Böden Holzwerkstoffe, Talstrasse 8, 8852 Altendorf   |
| 462        | 29. 08 2014        | ROESLE FRICK & PARTNER Rechtsanwälte, Pfäffikon/SZ und Zürich  |
| 463        | 26. 09 2014        | Schwyz Kantonbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz   |
| 464        | 24. 10 2014        |  |
| 465        | 28. 11 2014        | Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau                                  |
| 466        | 17. 12 2014        |  |